



Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem k. k. Landespräsidenten in Ober- und Nieder-Schlesien Alexander Ritter v. Summer als Ritter des Ordens der eisernen Krone zweiter Klasse in Gemäßheit der Ordensstatuten den Freiherrnstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Realitätenbesitzer Adalbert Zinner in Wien als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Klasse in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 18. September d. J. dem Ministerialsecretär im Finanzministerium Joseph Freiherrn v. Hackher zu Hart den Titel und Charakter eines Sectionsrathes taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht. Pretis m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 20. September d. J. den Badaerzten Dr. Heinrich Kaan in Ischl und Dr. Johann Rabl in Hall in Anerkennung ihres verdienstlichen humanitären Wirkens den Titel eines kaiserlichen Rathes mit Rücksicht der Taten allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem k. k. Oberstlieutenant im Infanterieregimente Nr. 57 Adolf Krzisch den Adelstand mit dem Prädicate „Kulmthal“ allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 16. September d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, daß dem Bezirksrichter in Waizkirchen Dr. August Berger und dem Notar in Waizkirchen Dr. Ferdinand v. Sammern für die bei einem ausgebrochenen Brande mit Umsicht und Entschlossenheit unter persönlicher Gefahr unternommene Sicherung der Grundbücher des Bezirksgerichtes die Allerhöchste Anerkennung bekannt gegeben werde.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den ersten Assistenten für allgemeine Chemie am k. k. deutschen polytechnischen Institute in Prag Jaroslav B. Ja-

novsky zum Lehrer für Chemie, Physik und Mineralogie und den Professor an der steiermärkischen Landes-Oberrealschule in Graz Karl Moshammer unter Anerkennung seines Professortitels zum Lehrer für Mathematik und darstellende Geometrie an der k. k. Staatsgewerbeschule in Reichenberg ernannt.

Am 22. September 1876 wurden in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien die italienische, böhmische, polnische, ruthenische, slovenische, kroatische und romanische Ausgabe des am 17. August 1876 vorläufig bios in der deutschen Ausgabe erschienenen XXX. Stückes des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet. Dasselbe enthält unter

Nr. 96 das Uebereinkommen vom 12. Dezember 1875 zwischen der österreichisch-ungarischen Monarchie und dem Fürstenthume Liechtenstein wegen Verlängerung des Vertrages vom 23. Dezember 1863 (R. G. Bl. Nr. 47 ex 1864) über die Fortsetzung des Zoll- und Steuerbundes für das Jahr 1876;

Nr. 97 die Verordnung der Ministerien der Justiz, des Innern, der Finanzen und des Handels vom 28. Juni 1876 über die Durchführung des metrischen Systems bei einzelnen Gesetzen und Verordnungen, welche gewisse Entfernungen für die Bemessung von Reisegebühren und Ganggeld als maßgebend bezeichnen, und inbezug der Einrichtung von Gefängnissen, der Fesselung von Gefangenen und der Aufnahme der Todtenbeschau gewisse Maß- und Gewichtsbestimmungen enthalten;

Nr. 98 die Verordnung des Ministeriums des Innern im Einvernehmen mit den Ministerien des Handels und der Finanzen vom 7. Juli 1876, betreffend die Umwandlung der in dem Postkanzlei-Decrete vom 30. April 1840, Z. 10,259, über die Einrichtung des Fuhrwerkes enthaltenen alten Maß- und Gewichtsbestimmungen;

Nr. 99 die Verordnung des Ministeriums des Innern im Einvernehmen mit dem Handelsministerium, dem Reichskriegsministerium und dem Ministerium für Landesverteidigung vom 7. Juli 1876, betreffend die Umwandlung der in dem Postkanzlei-Decrete vom 28. April 1848, Z. 12,242, bezüglich der Anlage von Munitionsdepots und Friedenspulvermagazinen enthaltenen alten Maß- und Gewichtsbestimmungen;

Nr. 100 die Verordnung des Ministeriums des Innern im Einvernehmen mit dem Handelsministerium vom 7. Juli 1876, betreffend die Umwandlung der in der kaiserlichen Verordnung vom 3. Jänner 1851 (R. G. Bl. Nr. 16) über die Schneeschonung auf Reichsstraßen enthaltenen alten Maßbestimmungen;

Nr. 101 die Verordnung des Ministeriums des Innern im Einvernehmen mit den Ministerien des Handels und der Justiz vom 7. Juli 1876, betreffend die Umwandlung der in dem Gesetze vom 15. November 1867 (R. G. Bl. Nr. 135) über das Versammlungsrecht enthaltenen alten Maßbestimmungen;

Nr. 102 die Verordnung des Ministeriums des Innern im Einvernehmen mit den Ministerien des Handels und der Justiz vom 7. Juli 1876, betreffend die Umwandlung der in dem Preßgesetze vom 17. Dezember 1862 (R. G. Bl. Nr. 6 ex 1863) enthaltenen alten Maßbestimmungen;

Nr. 103 die Verordnung des Justizministeriums vom 12. Juli 1876, betreffend die Zuweisung der Gemeinde Auber zu dem Sprengel des Bezirksgerichtes Sessana in Görz;

Nr. 104 die Kundmachung des Handelsministeriums vom 25. Juli 1876, betreffend die Zulassung von hölzernen, zur Zumessung von Wein- und Obstmoß bestimmten Flüssigkeitsmagen von 100 Liter Inhalt zur Nahrung und Stempelung;

Nr. 105 die Verordnung des Ministeriums des Innern im Einvernehmen mit den Ministerien des Handels und der Finanzen vom 31. Juli 1876, betreffend die Umwandlung der in dem Gesetze vom 19. März 1874 (R. G. Bl. Nr. 22) und in dem Gesetze vom 11. März 1875 (R. G. Bl. Nr. 23) über das Ausmaß der Reisegebühren der Mitglieder des Abgeordnetenhauses und der reichsräthlichen Delegation enthaltenen Bestimmungen;

Nr. 106 den Erlaß des Ministers des Innern vom 2. August 1876, betreffend das Uebereinkommen zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien wegen Heimsendung von Findlingen von Triest nach den venetianischen Provinzen oder der Provinz Mantua und vice versa;

Nr. 107 die Kundmachung des Handelsministeriums vom 8ten August 1876, womit nachträgliche Bestimmungen zu der Richtordnung und dem Richtgebührenverzeichnisse vom 19. Dezember 1872 (R. G. Bl. Nr. 171) veröffentlicht werden;

Nr. 108 die Kundmachung des Handelsministeriums vom 8ten August 1876, betreffend die Erwerbung der k. k. priv. Dniester-Bahn durch den Staat;

Nr. 109 die Verordnung des Ministers des Innern vom 11ten August 1876, betreffend den Beginn der Amtswirklichkeit der neu errichteten k. k. Polizeidirection in Graz. (W. Ztg. Nr. 217 vom 22. September.)

Nichtamtlicher Theil.

Zur orientalischen Frage.

Das momentane Tagesereignis auf politischem Gebiete bildet die von der „Pol. Corr.“ gemeldete Herstellung des Einverständnisses zwischen den Großmächten über die Friedensbedingungen. Einen Commentar zu denselben bildet ein pariser Brief der „Pol. Corr.“ vom 20. d. M., der „aus maßgeblichen Kreisen“ stammt und sich über die Lage folgendermaßen äußert:

„In unseren officiellen Kreisen ist man sicher, daß die zwischen den Mächten eingeleiteten Verhandlungen in kurzer Zeit zum Frieden führen werden. Nach aus bester Quelle geschöpften Informationen stehen die Dinge so, daß England, welches die Initiative bei Formulierung der der Pforte zu unterbreitenden Friedens-Gegepropositionen ergriffen hat, thatsächlich folgende drei Punkte beantragt:

1. In Bezug auf Serbien und Montenegro einfaches Zurückgreifen auf den status quo ante bellum.

Original-Feuilleton.

Lamberg und Pegam.

Eine heimliche Studie.

Die verheerenden Einfälle der Magyaren in dem 10. und 11. Jahrhunderte nach Christi Geburt, mit denen diese wilden Horden, die Hunnen des Mittelalters, wie man sie nicht mit Unrecht nennen könnte, Deutschland zu östern malen heimsuchten, jagten den deutschen Völkern allgemach einen solchen Schrecken ein, wie er nicht minder ein paar Jahrhunderte später den verheerenden Einfällen der Mongolen voranging. Nach der Besiegung der Ungarn am Lechfelde im Jahre 955 war die Macht der Ungarn gebrochen, und wenn sie im Verlaufe der kommenden Decennien auch noch Einfälle in Deutschland machten, so waren sie doch nie mehr von solcher Ausdehnung, wie vor der Lechschlacht, und wenn auch nicht immer von gar keinem, so doch wenigstens von geringem Erfolge begleitet. Diese Besiegung der Ungarn und diese ihre Mißerfolge, die jedoch ihrer Reue nicht völligen Einhalt thun konnten, haben auch ihre poetische Verherrlichung gefunden. Wir haben insbesondere zwei Dichtungen, und zwar Volkslieder, die auf diesem Grunde fußen: Lamberg und Pegam, und Hans Dollinger.

Das erstere ist ein krainisches Volkslied, das letztere ein deutsches, allein die beiden Lieder zeigen trotzdem in ihrer Auffassung und Durchführung so viele Verwandtschaft, daß man sie füglich als Gegenstücke zu einander betrachten kann. Wollen wir vorerst das krainische Volkslied „Lamberg und Pegam“ bei Lichte betrachten.

Dieses Volkslied ist eines der ältesten aus unserer Heimat, denn als Spiegelbild der Zeit der magyarschen

Schrecken muß es in das 10. oder 11. Jahrhundert nach Christi Geburt fallen; auch daß es so viele Variationen dieses Liedes gibt, könnte man als Beweis für sein großes Alter ansehen. Unter allen Volksliedern Krains hat es die weiteste Verbreitung und ist fast überall in Krain und den angrenzenden Ländergebieten, wo kroatisch gesprochen wird, anzutreffen.

Was nun die Helden des Liedes selbst betrifft, so besaßen die Herren von Lamberg in Krain das Schloß Stein bei der Stadt Stein in Oberkrain und waren auch dort sesshaft, doch bewegten sie sich als tapfere und reiche Ritter des Reiches und Vasallen der Krone auch viel bei Hofe in Wien. Der heidnische ungarische Rittersmann Pegam ist nur, ohne historische Persönlichkeit zu sein, ein Repräsentant seines Volkes, wie solches noch deutlicher im deutschen Volksliede „Hans Dollinger“ hervortritt, wo Dollingers Gegner, der ungarische Heeresfürst Krato, thatsächlich ein Abgesandter des ungarischen Volkes an den deutschen König Heinrich in Regensburg ist.

Der Inhalt des Liedes ist in kurzem folgender: Der Ungar Pegam reitet in Wien ein und fragt den Kaiser um einen Gegner, der sich ihm stellen wolle. Der Kaiser sendet um Herrn von Lamberg nach Krain. Der kommt, mißt sich mit dem Ungar im Kampfe, besiegt ihn. Zum Lohne erhält er vom Kaiser neunundneunzig Burgen.

Den gleichen Inhalt hat auch das früher bereits erwähnte Gedicht von Dollinger. Allein nicht nur darin liegt die große Aehnlichkeit und Verwandtschaft der beiden Volkslieder, selbst in der Behandlung lassen sich viele Momente der Verwandtschaft auffinden; ich will nur ein Beispiel hervorheben. In Lamberg und Pegam heißt es:

„Da trat Herr Pegam stolz heran,
Zum mächtigen Kaiser hebt er an.“

Im deutschen Volksliede dagegen heißt es:
„Es rait ein Lärh gar stolz heran
Und hebt zum König also an.“

Dagegen heißt im deutschen Liede der Heide nicht Ungar, sondern Türk, wie schon aus der oben citirten Stelle zu ersehen ist.

Was die Geschichte des Liedes betrifft, so habe ich schon erwähnt, daß es aus dem 10. oder 11. Jahrhunderte stammt. Allein es war noch in der folgenden Zeit gar mannigfachen Verwandlungen unterworfen; so verlegte man allgemach die Handlung nach Wien an den Hof des Kaisers, während sie in einer älteren Fassung des Gedichtes, die wahrscheinlich verloren ging, anderswohin hatte verlegt sein müssen; denn, jedermann weiß wohl, daß wir deutsche Kaiser in Wien erst seit dem 14. Jahrhunderte haben. Wenn Lamberg, bevor er den Kampf aufnimmt, seinem Streithengste Wein zu trinken gibt, so ist dies nur eine Anlehnung an andere slavische Volkslieder, in denen die Helden ebenfalls, ehe sie in den Kampf gehen, ihren Pferden Wein geben; also ebenfalls ein Moment, an dem man die Verwandlung nachweisen kann. Unser heimischer Poet Anastasius Grün hat auch dieses Volkslied in seine Bearbeitung und Uebersetzung krainischer Volkslieder aufgenommen.

Nach Balvator befindet sich im Schlosse Stein, dem ehemaligen Sitze der Lamberge, ein Bild, daß diese Scene darstellen soll. Er sagt darüber folgendes: „Inwendig im Schloß (Stein in Oberkrain) sollen an der Wand eines Zimmers abgemalt sein zweien zu Pferde eifrig kämpfende Männer, von denen einer diese Wort: Helf dir Gott! der andere aber: Gnad dir Gott! spricht. Und sagt man, daß diese Zweien den Streit bemerten, so ein Herr von Lamberg mit einem böhmischen Riesen aufgenommen.“

So läßt der Königssohn Marko im serbischen Volksliede sein Leibroß, den Schrecken Scharab, Wein trinken. (Talvj, Volkslieder der Serben. I., 180.)

2. Serbien wird keine Kriegsschädigung zu zahlen haben.

3. Eine administrative Autonomie wird Bosnien, der Herzegowina und Bulgarien bewilligt werden.

Das Wort „administrative“ im dritten Punkte muß besonders betont werden, da es sich nicht um eine politische Autonomie im Sinne der Errichtung neuer Vasallen-Fürstenthümer, was nicht zugegeben werden könnte, sondern lediglich um administrative Reformen im Sinne und Geiste der Note des Grafen Andrassy handelt, Reformen, welche eine municipale und örtliche Autonomie begründen würden, während die unmittelbare politische Regierungsgewalt der Pforte unberührt bleibt. Ueber diesen Punkt wurden soeben zwischen den Cabinetten von London und Wien befriedigende Auslegungen ausgetauscht, welche nach der einen wie anderen Seite hin jedes Bedenken zu beseitigen geeignet sind. Frankreich tritt den englischen Vorschlägen vollständig bei und unterstützt sie mit seinem ganzen Einflusse. Italien thut desgleichen. Man hofft hier, daß sich Rußland mit diesen Vorschlägen, welche eine wesentliche Annäherung der englischen Anschauungen an jene des petersburger Cabinets bekunden, zufrieden geben werde. Sie enthalten in der That, was Rußland selbst als das Ziel seiner officiellen Absichten proclamirt hat. Gleichzeitig bemüht sich England, unterstützt von den anderen Mächten, die thatsächliche Einstellung der Feindseligkeiten, welche doch nur sehr prekärer Natur ist, in einen formellen Waffenstillstand zu verwandeln. Hier zweifelt man nicht, daß ein einmütiger Druck aller Mächte im Sinne der englischen Vorschläge die Türkei gefügig machen werde.“

Ueber die Ansprüche Montenegro's beim Friedensschlusse schreibt man der „Pol. Corr.“ aus Cetinje, 15. d.:

„Was Fürst Nikolaus bei den Friedensverhandlungen gerne erreichen möchte, bewegt sich im ganzen in den Grenzen ziemlicher Mäßigung. Er wünscht vor allem eine Regulierung der türkisch-montenegrinischen Grenze bei Belt- und Malo-Brdo (dem sogenannten „kleinen und großen Berg“) etwa in der Weise, daß die hinter diesen Bergen sich ausbreitende Ebene an Montenegro fallen solle. Von hier aus wurde gegenüber den Vertretern der Großmächte die absolute Nothwendigkeit geltend gemacht, für die Einwohner der Brdas einen Weidplatz zu erlangen, wodurch die bisherige Veranlassung aller Zwistigkeiten zwischen der Pforte und dem Fürstenthume beseitigt würde. Die Ausgleichung dieser Differenz erscheint für die Sicherung der Ruhe in jener Gegend umso nothwendiger, als aus diesem Grunde seit 1862 sich oft genug bedauerliche Zwischenfälle ergeben haben. Der zweite Anspruch Montenegro's wäre auf die Erlangung eines Hafens gerichtet. Wie die Dinge aber augenblicklich stehen, gibt man sich hier bezüglich dieses Wunsches einstweilen keiner Illusion hin. Das Lösungswort der Diplomatie ist der status quo ante, und da muß man sich hier wol gefaßt machen, die Anregung dieser Frage auf einen günstigeren Zeitpunkt zu vertagen. Dagegen scheint die Frage der Grenzrectification mehr Chancen auf eine Lösung im Sinne der diesseitigen Wünsche zu haben, da man in Konstantinopel spontan sich erboten hat, diese chronische Frage in entgegenkommender Weise auszutragen. Besonderes Gewicht legt man hier auf die endgiltige formelle Regelung der internationalen Stellung Montenegro's. Bekanntlich betrachten sich die Nachfolger der Vladiken als souveräne Herrscher der Cernagora. Die Mächte waren nie geneigt, diesem Ansprüche entgegenzutreten, wiewol formell eine derartige Anerkennung nicht erfolgt ist. Oesterreich-Ungarn hat zwar bei Ausbruch dieses Krieges Montenegro indirect als kriegführenden Theil anerkannt, und lag auch vielleicht implicit die formelle Anerkennung der Selbstständigkeit Montenegro's darin, so ist sie doch bisher international rechtlich unausgesprochen geblieben. Bei den Großmächten scheint die Geneigtheit obzuwalten, die unabhängige Stellung Montenegro's in internationaler Beziehung zu definieren. Auch soll die Pforte nicht dagegen sein, beim künftigen Friedensschlusse diesen Punkt ihrerseits aus dem Bereiche der Controverse zu streichen. Mit den zwei erwähnten Concessionen der Anerkennung der factischen Unabhängigkeit Montenegro's und der Regulierung der Grenze würde man sich hier zufriedenstellen. Größere Ansprüche dürfte Fürst Nikolaus aus dem Grunde nicht stellen, weil die Siege der Montenegriner zu keinem praktischen Resultate geführt haben und dieselben zur Stunde keinen Fuß breit ottomanischen Bodens besetzt halten — wie ein großmächtiger Vertreter dem Fürsten gegenüber bemerkt hat. Uebrigens hat der russische Generalconsul Jonin im Namen seiner Regierung dem Fürsten den ernststen Rath erteilt, keine Schwierigkeiten dem Zustandekommen des Friedens zu bereiten, da Europa keinerlei Präntentionen anerkennen würde, sobald dieselben wesentlich den status quo ante zu alterieren geeignet wären.“

In pariser officiellen Kreisen wird bestätigt, daß die serbische Königs-Proclamation am russischen Hofe einen sehr üblen Eindruck gemacht habe. Man findet dort, daß die Freiwilligenbewegung und das Zustromen von Offizieren nach Serbien zu revolutionäre Muthen anzunehmen beginne und Garibaldi'sche Reminiscenzen erwecke. Conservative Einflüsse am russischen Hofe machen geltend, daß diese Vorgänge das Autoritätsprincip, auf welchem die russische Regierung beruht, zu erschüttern

und der Disciplin der russischen Armee schweren Eintrag zu thun geeignet sind. Es sei sehr wahrscheinlich, daß unter dem Einflusse des letzten abenteuerlichen Coups in Serbien diese conservativen Erwägungen dort die Oberhand behalten und zur Eindämmung der russischen Bewegung beitragen werden. Jedenfalls sei eine militärische Sonderaction Rußlands nicht mehr zu fürchten.

Was übrigens den Coup Tschernajeffs anbelangt, so ist demselben durch die erfolgte Einigung der pariser Vertragsmächte über den Frieden jedes Gewicht benommen. Selbst wenn, wie neurestens gemeldet wird, der serbische Ministerrath sich für Tschernajeff und gegen Milan erklärt hätte, so würden die Mächte, nachdem sie der Pforte gegenüber gemeinsame Stellung genommen haben, auch mit den panslavistischen Muthen in der serbischen Armee fertig werden.

Die Meldung, daß die pariser Reise des rumänischen Kammerpräsidenten Rosetti durch die massenhaften russischen Militärtransporte über Rumänien veranlaßt worden sei, wird von Paris aus dementirt. Die Anwesenheit Rosetti's in Paris soll einfach mit dem beabsichtigten Abschlusse einer französisch-rumänischen Handelsconvention im Zusammenhange stehen.

Die Schutzollbewegung in Deutschland.

Der für den 25. d. M. nach Bremen einberufene Congreß deutscher Volkswirthe dürfte zu sehr interessanten Vorgängen der handelspolitischen Frage führen. Es liegt der bereits kurz erwähnte Aufruf vor, welchen der Centralverband deutscher Industrieller an seine Mitglieder erlassen hat. In demselben wird mitgetheilt, daß der Delegiertentag dieses Verbandes gleichfalls nach Bremen einberufen wurde, und es wird den Mitgliedern empfohlen, an dem volkswirtschaftlichen Congresse theilzunehmen „und in geschlossener Zahl bei den Abstimmungen über die zumeist hochwichtigen Fragen ihre Stimmen für einen rationellen Schutz der heimischen Arbeit in die Waagschale zu werfen.“ Gleichzeitig liegt in deutschen Blättern die interessante Nachricht vor, „daß im Reichstanzleramte wirklich ein Gesetzentwurf ausgearbeitet wird, welcher eine Prolongation der nach dem Reichstagsbeschlusse vom 7. Juli 1873 zum Erlöschen mit dem 1. Jänner 1877 bestimmten Eisenzölle zum Zwecke hat.“ Dieser Meldung stellt die „Nordd. Allg. Ztg.“ nur ein halbes Dementi entgegen, indem sie sagt: „Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß die Reichsregierung sich in Sachen der Eisenzölle jeder Initiative enthält. Es ist abzuwarten, ob vonsette einer andern Regierung ein darauf bezüglicher Antrag gestellt werden wird.“ Die freihändlerischen Organe werden sich hiedurch nicht überzeugen lassen, und sie rühren angesichts der Vorgänge, welche in Bremen bevorstehen, bereits die Werbetrommel. So sagt eines ihrer hervorragenden Organe, die „Hamb. Börsenhalle“: „Somit hätte die Agitation der Eisen-Industriellen einen ersten und sehr bedeutsamen Erfolg erzielt, der um so höher anzuschlagen ist, als das Vertrauen, daß der Reichstag derartige Anträge, wenn sie einmal von den Regierungen unterstützt sind, ablehnen werde, unserer Meinung nach auf sehr gebrechlicher Grundlage ruht. Die mit Herrn Dr. Hammacher, des Vaters des Compromisses von 1873, dem früher so freihändlerischen Abgeordneten Dr. Löwe und anderen gemachten Erfahrungen sollten doch wol zu denken geben. Es ist somit hohe Zeit zum Beginn der energischsten Gegenbewegung, und namentlich sollte die in nächster Woche zu Bremen stattfindende Versammlung des volkswirtschaftlichen Congresses, auf welcher Schutzöllner und Freihändler sich in ernstlicher Weise messen werden, freihändlerischerseits zahlreich besucht und in jeder Weise unterstützt werden. Sein Votum kann diesmal eine große Bedeutung erlangen, und eine Wiederholung des im vorigen Jahre zu München seitens der Schutzöllner erfolgreich ausgeführten Coups wäre diesmal mehr als eine bloße Blamage.“ Die letzten Septembertage dürften sonach in Bremen Ereignisse mit sich bringen, welche auf die Handelspolitik Deutschlands von einem gewissen Einflusse sein können.

Militärisches aus Frankreich.

Die pariser Journale beschäftigen sich im Augenblicke neben der orientalischen Frage nur noch mit den eben stattfindenden Truppenmanövern. Es existirt beinahe kein Blatt, welches nicht diesem Gegenstande ausführliche Betrachtungen widmen würde. So schreibt z. B. das „Journal des Débats“: „Eine Thatsache, welche alles andere dominiert, ist, daß die Armee große Anstrengungen macht, um sich aus dem Chaos hinauszuarbeiten, welches bei einer neuen Organisation unvermeidlich ist, und daß sie in allen ihren Theilen Zeichen wirklicher Lebensfähigkeit gibt.“ Das „Journal des Débats“ warnt, der Eigenliebe der Armee zu schmeicheln und zu glauben, daß Frankreichs Militärmacht bereits wieder hergestellt sei.

Ueber die jüngsten Manöver der französischen Armee und die französischen Generale fällt ein Correspondent der „France“ kein günstiges Urtheil. „Bis zum Grade des Obersten — schreibt derselbe — geht alles gut; aber welche Verbesserungen wird man noch vornehmen müssen, um die Mißbräuche, daß unsichere Herumtappen und das Zaudern zu beseitigen, welches in den höhern

Graden herrscht? Die Marschbefehle sind unvollständig, die Cantonnierungen fast nie vorbereitet, und wenn die Truppen in dem vorher bezeichneten Nachtlager ankommen, so müssen sie warten, bis die „Adjutants Majors“ die Wohnungen bezeichnet haben, in welchen die Soldaten einlogiert werden sollen. Die Vertheilung der Lebensmittel ist nur unvollständig gesichert. So mußten in La Planchette, wo nach der „Schlacht“ ein Regiment eintraf, die Lebensmittel aus einem drei Kilometer von dort entlegenen Orte geholt werden. Die Intendantur- und Verwaltungs-offiziere hatten sich im Schloß Magny, welches zum Hauptpunct der Lebensmittel bestimmt war, einquartiert. Als die Lebensmittel anlangen, vertheilte ein Verwaltungs-offizier dieselben, da kein einziger Offizier anwesend war. Das Brod konnte allein vertheilt werden. Auf dem Eisenbahnhof und dem Schloß von Magny befanden sich über 20,000 Rationen, die dort volle acht Tage lagen. Dieses für das 4. Regiment bestimmte Brod war zuerst nach Chateau-Chinon und dann nach Magny gesandt worden. Ein Drittel desselben war verschimmelt und konnte nicht vertheilt werden. Der gute Geist der Reservisten erhielt sich bis zum Schluß, und alle legten großen Eifer und den besten Willen an den Tag. Der erheblichste Nutzen dieser Manöver war, daß man gelernt, 200 Mann starke Compagnien zu commandieren. Die Rolle der Bataillonsführer war ohne Einfluß, während die des Corpsführers große Wichtigkeit hat. Der Postdienst war leider nicht vertreten. Aus unbekannten Ursachen wurden die Manöver plötzlich eingestellt und das Programm nicht vollständig ausgeführt. Dies erregte große Ueberraschung; das ist nicht das Mittel, um den moralischen Zustand unserer Truppen zu heben und ihnen in Zukunft Vertrauen zu geben. Die Generale überwachten nicht genügend die Ausführung der von oben herab gegebenen Befehle. Dadurch entstanden falsche Marsche und Verzögerungen. Die Fortschritte in den Infanterieregimentern können indeß nicht bestritten werden. Der von uns mitgenommene Eindruck ist folgender: Die Organisation ist in den untern Graden beendet; sie ist aber in den obern noch zu machen.“

Ueber den gegenwärtigen Stand der französischen Armee gibt das kürzlich erschienene Jahrbuch der Armee für 1876 unter anderm folgende Daten: Der Generalstab zählt vier Marschälle: Mac-Mahon, Canrobert, Baraguay d'Hilliers und Leboucq. Die erste Section des Generalstabes bilden 100 Divisions- und 200 Brigadegenerale, die zweite 78 Divisions- und 182 Brigadegenerale; diese umfaßt die Generale, welche die Altersgrenze erreicht haben. Dann folgen 410 Oberste und eben so viele Oberstleutenants, 2100 Bataillons- und Escadronscheffe, 7205 Capitäne, 5208 Lieutenants und 5622 Unterlieutenants. In diesen Zahlen sind die 4400 Offiziere aller Grade in der Reserve nicht mit eingegriffen. Zum erstenmale sind die Namen der Offiziere der Territorialarmee im Jahrbuche mit aufgeführt. In den meisten Regimentern fehlen indessen beinahe zwei Drittel an der Vollzahl der Cadres. Die Infanterie der activen Armee zählt 144 Bataillone zu 4 Bataillonen von 4 Compagnien und 2 Depotcompagnien; 30 Bataillone Jäger zu 4 Compagnien, 4 Regimente Zuaven, 3 Regimente afrikanische Tirailleurs, 1 Fremdenlegion; 3 Bataillone leichte afrikanische Infanterie und 5 Straßcompagnien. Die Artillerie zählt 28 Regimente und 1 Regiment Artilleriepontonniers; 10 Arbeitercompagnien, 3 Compagnien Feuerwerker und 57 Compagnien Artillerietrain. Jedes Artillerieregiment hat 13 Batterien. Die Cavallerie zählt 77 Regimente, nemlich 12 Kürassier-, 26 Dragoner-, 20 reitende Jäger-, 12 Husaren-, 4 Chasseurs d'Afrique- und 3 Spahis-Regimente, dann noch 8 Remontecompagnien. Das Geniecorps zählt 4 Regimente zu 5 Bataillonen von 4 Compagnien. Das Fuhrwesen besteht aus 20 Schwadronen zu 3 Compagnien.

Der diefertage erfolgte Stapellauf eines neuen französischen Panzerschiffes von mächtigem Umfange, des „Redoutable“, veranlaßt die „Times“ zu einem längeren Rückblicke auf die Geschichte der französischen Flotte. „Seit dem Ende des deutsch-französischen Krieges — so sagt das Blatt — ist sehr wenig von der Marine Frankreichs gehört worden, so wenig, daß wir uns entschuldigt glauben, wenn wir den Stapellauf des „Redoutable“ als ein Ereignis von Wichtigkeit ansehen. In den letzten fünf Jahren ist die französische Flotte in sehr wenig ehrgeiziger Weise verwaltet worden und die Nebenbuhlerschaft mit diesem Lande in England, die während des Kaiserreiches bestand, hat aufgehört. . . . Die Entdeckung, daß Frankreich den Bau hölzerner Schiffe aufgegeben hatte, ein eisernes, „La Gloire“, vollendet und mehrere ähnliche beginnen wollte, erregte ein Gefühl der Erbitterung in ganz England, ein Gefühl, das eben so sehr nationaler Eifersucht als einem Verdachte böser Absichten gegen uns entsprang. Dieses Gefühl hatte die praktische Wirkung, unsere Regierung zur Vermehrung der Marine zu bewegen und Frankreich zuvorzukommen. Die Verschiedenheit der Stimmung, mit welcher wir jetzt den „Redoutable“ vom Stapel laufen sehen, von jener, mit welcher wir die „Gloire“ betrachten, ist groß. . . . Der Verdacht und die Eifersucht hörte erst auf mit dem Ausbruche des Krieges gegen Deutschland, während jetzt viele Leute ohne Zweifel geneigt sind, nach der anderen Seite zu weit zu gehen und die französische Flotte als verfallen und werthlos anzusehen. Darin sind sie jedoch im Unrechte, und die Erscheinung des

Panzerschiffes „Redoubtable“, obwohl an und für sich keine sehr wichtige Thatsache, ist ein Zeichen erneuerter Kraft, das nicht übersehen werden kann.“ Die „Times“ gehen danach auf Zahl und Kraft der französischen Marine näher ein und schließen so: „Das kann gesagt und nach unserer Meinung als gewiß angenommen werden, daß die Verwaltung geschickt ist, die Ausgaben haushälterisch, das „personnel“ bewundernswürdig und die Erziehung fortschreitend und gedankenvoll. Die französische Flotte ist jetzt keine papierene Macht und besteht nicht aus Phantasiefahrzeugen.“

Die Grenel in Bulgarien.

Der langerwartete Bericht Mr. Barings über die an den Christen in Bulgarien begangenen Gewaltthätigkeiten ist in einer Beigabe zur officiellen „London Gazette“ veröffentlicht worden. Das Schriftstück nimmt 42 Folienseiten ein und beginnt mit einer Depesche Sir Henry Elliotts an Lord Derby, datirt: Thesapia, 5. September 1876, welche den Bericht Mr. Barings einschließt. Sir H. Elliott sagt von dem Bericht: „Er bestätigt nur zu klar, daß die Grausamkeiten in einem Umfange ausgeübt sind, der völlig genügt, die durch sie hervorgerufene Entrüstung zu rechtfertigen, obgleich die Zahl der Opfer, zu einer Zeit auf 60,000 angegeben und nachher auf 30,000, glücklich Weise sich als übertrieben herausgestellt hat. Eu. Herrlichkeit wird finden, daß, obgleich die Berichte, welche über die brutale Art und Weise, in welcher die Insurrection unterdrückt wurde, im allgemeinen sich als richtig herausgestellt haben, dennoch viele der besonders Aufsehen erregenden Darstellungen als falsch oder stark übertrieben erwiesen wurden. Der schlimmste von Mr. Baring berichtete Fall ist der von Batak, welcher einem jeden der früher dargestellten an Grauen gleichkommt oder ihn übertrifft; aber man hat kaum etwas von ihm vernommen, bis er durch Mr. Baring aufgefunden wurde. Eu. Herrlichkeit werden zufriedengestellt sein, daß Mr. Baring seine Pflicht mit der Unparteilichkeit und Gewissenhaftigkeit erfüllt hat, welche von ihm zu erwarten war. Ich nehme diese Gelegenheit wahr, Eu. Herrlichkeit die Abschrift eines Briefes zu übersenden, welchen der Minister der Vereinigten Staaten mir mitzutheilen so gütig gewesen und der von Mr. Schuyler, dem amerikanischen Legationssekretär, welcher zur Anstellung ähnlicher Nachforschungen wie Mr. Baring ausgesendet war, herrührt. Er begleitete mehrere Zeitungs-correspondenten, doch ich höre, daß keiner der Gesellschaft den Vortheil Mr. Barings besaß, Türkisch zu verstehen, welches die meisten Bulgaren sprechen können, und daß sie nothwendigerweise größtentheils von der Gnade des bulgarischen Dolmetsches abhingen, welchen sie mit sich nahmen. Der angeschlossene Bericht Chakir Bey's, welcher durch die Pforte abgesendet war, um Nachforschungen im Vilayet der Donau anzustellen, ist ein so unbefriedigendes Document, wie es nur gesehen werden kann. Der Bericht des außerordentlichen Gerichtshofes zu Philippopol ist gleichfalls beigegeben. In demselben findet sich das Programm der Aufständischen, welches die Türken bestätigten und welches Mr. Baring für ein authentisches Document hält.“

Politische Uebersicht.

Laibach, 25. September.

Gestern vormittags um 10 Uhr sind in Wien unter dem Vorsitze Sr. Majestät des Kaisers die über den Ausgleich verhandelnden Minister abermals zu einer Konferenz zusammengetreten. An dieser Konferenz nahmen außer den die beiden verhandelnden Theile vertretenden Ministern Auerberg, Lasser, Pretis, Schumacher, Tisza, Szell, Tresfort und Pechy auch der Minister des Aeußern Graf Andrassy und der Reichsfinanzminister Freiherr v. Hofmann theil.

Von autoritativer Seite wird der „Wiener Abendpost“ die Angabe bestätigt, daß sämtliche Großmächte sich über die der hohen Pforte vorzuschlagenden Friedensbedingungen geeinigt haben. Die Basis dieses Vorschlages bilde ein vonseite des Cabinets von St. James formuliertes Programm. Wie es scheint, werden nun unverzüglich Schritte in Konstantinopel gethan werden, um die Pforte zur Annahme der Friedensbedingungen aufzufordern. Da letztere bereits principiell ihre Bereitwilligkeit ausgesprochen, den Wünschen der europäischen Mächte, soweit diese nur immer mit den Interessen des türkischen Reiches vereinbar seien, in loyaler Weise zu entsprechen, so sei an dem baldigen Zustandekommen des Friedens schwerlich mehr zu zweifeln. Weiters bemerkt die „Abendpost“: „Parallel mit der Friedensaction der Mächte laufen die Bemühungen, den Abschluß eines formellen Waffenstillstandes in Konstantinopel zu erzielen. Graf Bismarck hat neuerliche Instructionen in diesem Sinne erhalten.“

Kaiser Wilhelm wurde bei seiner Freitag-nachmittags erfolgten Ankunft in Stuttgart von dem König von Württemberg festlich empfangen und von der Bevölkerung auf das herzlichste begrüßt. Oberbürgermeister Paff hielt eine Ansprache an den Kaiser, in welcher er der Freude der Einwohnerschaft Stuttgarts über den hohen Besuch Ausdruck gab. Kaiser Wilhelm dankte für den freundschaftlichen Empfang, indem er sich den Wünschen

des Oberbürgermeisters für das deutsche Vaterland anschloß und mit folgenden Worten endete: „Wir haben bis jetzt nur gesäet, aber die Saat wird aufgehen. Ich baue dabei auf ihren König, der mir stets treu zur Seite gestanden ist.“ Bei dem Einzug in die Stadt hatte sich von den Personen des kaiserlichen Gefolges besonders Graf Moltke der schmeichelhaftesten Auszeichnung seitens des zahlreichen Publikums zu erfreuen.

Am 29. September feiern die französischen Clericalen und Legitimisten zu gleicher Zeit das Fest des heiligen Michael, des Schutzpatrons von Frankreich und den Geburtstag ihres „König“. Dieser Tag soll diesmal mit großem Pomp begangen werden. In Paris wird die kirchliche Feierlichkeit in der Kirche Saint Germain des Pres stattfinden. Die „Union“ veröffentlicht bereits die Adresse, welche bei dieser Gelegenheit an den „König“ gesendet werden soll.

Die Nachricht der „Liberté“, daß die „France“ wegen Veröffentlichung des famosen deutsch-russischen Allianzvertrages gerichtlich verfolgt werde, ist bis jetzt unbestätigt. Laut dem „Moniteur“ ist bisher noch kein gerichtlicher Schritt geschehen. Wie es heißt, beschränkte sich bisher alles auf eine vorläufige Erkundigung, die aber in keiner Weise schon eine wirkliche gerichtliche Untersuchung bedingt.

Der „Vien Public“ meldet, der französische Minister-Conseil sei wegen Ernennung der Armeecorps-Commandanten noch nicht schlüssig geworden. Die Beibehaltung von zwei Commandanten und die vom Kriegsminister vorgeschlagenen Berufungen stießen auf Opposition.

Infolge Auftrags des Kaisers von Rußland wurde dem Consul Kwarzoff befohlen, der serbischen Regierung mitzutheilen, daß wenn sie der Proclamation Milans zum König Folge gebe, Serbien sich selbst werde überlassen bleiben. Novikoff hat sich, wie der „Pester Lloyd“ berichtet, in ähnlichem Sinne ausgesprochen.

In England sind die jüngsten protestantischen Verfügungen der spanischen Regierung auf einer Versammlung der Secretäre der zwölf bedeutendsten protestantischen religiösen Gesellschaften besprochen worden. Es wurde dabei die Angabe gemacht, daß die deutschen Protestanten in Spanien unbelästigt geblieben seien, da der deutsche Kaiser besondere Vereinbarungen mit der Regierung von Spanien getroffen habe. Die englische Bibelgesellschaft hat beschlossen, sich sofort an das auswärtige Amt zu wenden.

Die rumänischen Minister Berneşcu, Jonescu und Statescu besuchten Jassy und bereisen auch die Provinz. — Am Donnerstag und Freitag sind wieder 150 Russen durch Rumänien durchgereist. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung während ihres Grenzübertretens wurde eine Compagnie rumänischer Soldaten nach Ungarn beordert.

Aus Belgrad verlautet, daß zwischen dem Fürsten und dem Ministerium bezüglich der Königsfrage Differenzen herrschen. Tschernajeff und die Russen drängen zur Königs-Proclamation und zur Fortsetzung des Krieges. Der Fürst ist gleicher Ansicht, das Ministerium dagegen. — Am 21. d. wurde in Belgrad die heilige Don-Fahne der ins Feld ziehenden Kosaken-Region feierlich vor dem Konal übergeben. Während Fürst Milan die Front abschritt, wurden von der versammelten Volksmenge Hochrufe auf den König von Serbien ausgebracht.

In Süd-Carolina haben sich die Conflicte zwischen Weißen und Schwarzen in blutiger Weise wiederholt. Diesmal hatte der Tumult seinen Ursprung in einer Ausschreitung, die zwei Neger gegen eine weiße Frau verübt hatten. Einer dieser Neger wurde später von den Weißen getödtet, worauf eine große Anzahl von Negern sich zusammenschloß. Am Sonntag wurden zwei Weiße und sechs Neger getödtet und mehrere verwundet. Auf Gouverneur Chamberlains Gesuch wurden Truppen nach Aiken geschickt, welche die Ruhe wieder herstellten.

Tagesneuigkeiten.

(Hofjagden in Ungarn.) Aus Pest wird berichtet: „Ihre Majestät die Kaiserin ritt am 20. d. in Begleitung zweier Reitknechte von Gödöllö nach Kaposztas-Magyar und nahm dort das neue Jägerhaus in Augenschein. Die Hofjagden werden im nächsten Monate beginnen, und wurden zu diesem Zwecke acht Hirsche von Pardubitz gebracht, von denen jedoch drei zugrunde gingen. Es werden abwechselnd Jagden auf Hirsche und Füchse stattfinden. Frau Erzherzogin Marie Valerie erfreut sich in Gödöllö des besten Wohlbefindens. Zweimal täglich fährt dieselbe in den Horaszter Wald, um dort ihre Lieblingstauben zu füttern. Graf Stephan Karolyi ließ binnen wenigen Tagen seine große Schafstallung in Kaposztas-Magyar umgestalten, so daß ein Theil des Gebäudes zu einer zierlichen Jagdwohnung, der Rest zu Stallungen verwendet wird. Im Jagdhaus sind für die Kaiserin zwei geschmackvoll ausgestattete Zimmer reservirt. Herzog Ludwig in Bayern hat sich am 19. d. mit seiner Familie nach Gödöllö begeben, um an den dort stattfindenden Hofjagden theilzunehmen.“

(Neue Staatsgewerbeschule.) Die k. k. Staatsgewerbeschule in Reichenberg tritt, wie die „Prager Ztg.“ mittheilt, im nächsten Monate ins Leben. Dieselbe umfaßt drei Schulen, welche unter einer gemeinsamen Direction vereinigt sind, sich aber durch Ausgangspunkte, Ziele und Unterrichtsmethode wesentlich von einander unterscheiden, nemlich die höhere Gewerbeschule, die Werkmeisterschule und die gewerbliche Fortbildungsschule.

(Eröffnung der Schaubachhütte.) Die Gäste, welche der Einladung der „Wilden Banda“ gefolgt waren und am 6. d. M. in das subaner Hochthal kamen, waren nicht wenig überrascht, in Gomogoi eine von der ländlichen Bevölkerung errichtete Triumphspalte zu finden, welche der Freude der Bewohner darüber Ausdruck ließ, daß nun wieder etwas Gesehenes sei, was den armen Gebirgsbewohnern Verlehr mit der Außenwelt und ein hübsches Geld bringt. Die Schaubachhütte wurde dem Programme gemäß eröffnet. Der Curat Eller, in dessen Widdum sich die Festtheilnehmer am 5. und 6. eingefunden hatten, empfing die sechzig Gäste mit Pöllerschüssen und Musik. Am Morgen des 6. wurde unter Vorantritt der subaner Musikbände nach dem nahezu 9000 Fuß hoch gelegenen Festplatze aufgebrosen, Curat Eller an der Spitze, in liebenswürdiger Weise den Birth und Begleiter machend. Wieder erküllten Pöllerschüsse und Musik die Luft, worauf unter lautloser Stille der Vertreter der Bauherren, Herr Victor Bernhart aus Wien, die Festrede hielt, welche, die Geschichte des Baues gebend, mit warmen Worten auf die Wichtigkeit der Alpenvereine hinwies. Die zahlreich anwesenden Vertreter des deutschen und österreichischen Alpenvereines, besonders die aus Nürnberg und München, dankten der „Wilden Banda“ für das schöne Werk, das sie geschaffen; die vielen Landleute aus der Umgebung zeigten ein erstliches Verständnis für das, was in ihrem Interesse hier vollbracht wurde. Ein alpines Mahl wurde nun eingenommen, und in froherer Stimmung schieben die Festtheilnehmer von der Schaubachhütte, die meisten wol mit dem festen Vorsatz, diesem herrlichen Hochgebirge bald wieder einen Besuch abzustatten zu wollen.

(Postgebühren.) Für die Weiterbeförderung telegraphischer Depeschen von Triest und beziehungsweise den übrigen österreichischen Seehäfen über das Meer hinaus sind folgende Taxen und Gebühren aufgestellt worden, wobei die Gewichtspogression 15 Gramme beträgt: Nach Griechenland Taxe 10 kr., Recommandationsgebühr 10 kr., nach der Türkei 10 kr. und 10 kr., Egypten 10 kr. und 10 kr., Arabien (Aden) 20 kr. und 10 kr., Persien 10 kr. und 10 kr., englische Besitzungen in Border-Indien 20 kr. und 10 kr., englische Besitzungen in Hinter-Indien 40 kr. und 28 kr., niederländische, portugiesische und spanische Besitzungen in Ostindien 35 kr. und 28 kr., Birma 35 kr. und 28 kr., Annam (Cochinchina) ausschließlich der französischen Besitzungen 35 kr. und 28 kr., Siam 35 kr. und 28 kr., China 40 kr. und 28 kr., Japan 40 kr. und 28 kr., Süd- und Westaustralien, Neu-Süd-Wales, Neu-Seeland, Queenslaud 40 kr. und 28 kr., Tasmania (Bambienland) 35 kr. und 28 kr., Neu-Caledonien 20 kr. und 10 kr.

(Stroussberg.) Diesertage wurden mehrere bei Rissa in Posen gelegene Stroussberg'sche Güter verkauft, und zwar Altloube für 1.020,000 Mark, Prießisch und Garthe für 660,000 Mark. Diese Güter hatte Stroussbergs Vorgänger, Baron v. Carnap, vom Grafen Winzieski für 900,000 Mark erworben. Eine Erklärung für die überrothende Preisbilligkeit findet die „Berl. Börs. Ztg.“ in Stroussbergs Nozime, enorme Anstrengungen zur Verbesserung seiner Güter zu machen.

(Schnee fall.) Am 20. d. M. hat es, wie der „E. a. B.“ berichtet, in Prizbram und Umgebung sehr stark geschneit.

Lokales.

(Kaiserliches Geschenk.) Sr. I. und I. Apostol. Majestät haben zum Neubau des Pfarrkirchthurmes in Großlatschiz einen Beitrag von zweihundert Gulden aus Allerhöchsten Privatmitteln zu spenden geruht.

(Militärveränderungen.) Franz Kaiser, Bezirksarzt zu Olina, übercomplet beim Infanterieregimente Nr. 79, wurde als Oberwundarzt in der Reserve zum Reservecommando des Infanterieregiments Erzherzog Leopold Nr. 53 eingetheilt. — Uebersetzt wurden: in der Reserve: der Militär-Medicamentenaccessist Guido Pozzetto, Dr. der Chemie, von der Garnisonsspitalapotheke Nr. 2 zu Wien zu jener Nr. 8 in Laibach, und der Militär-Medicamentenleve Franz Pirprandl von der Garnisonsspitalapotheke Nr. 8 in Laibach zu jener Nr. 9 in Triest.

(Eröffnung des Knabenasylls.) Vorgestern vormittags fand durch den Vorstand des hiesigen St. Vincentiusvereines, Hrn. Professor Dr. Joh. Sogala, die Eröffnung des durch Ueberlassung einiger Lokalitäten im neuerbauten Siechenhause zustande gekommenen Knabenasylls statt. Dem durch eine hl. Messe eingeleiteten Eröffnungsacte wohnten nebst zahlreichen Gästen auch der Herr Bürgermeister Laschan und Herr Handelskammerpräsident A. Drean. Dr. Sogala begrüßte die Anwesenden durch eine Ansprache, in welcher er betonte, daß der St. Vincentiusverein, dessen Bemühungen das Asyl sein Entstehen zu verdanken hat, daselbe im Geiste echter Humanität gegründet habe und die Prinzipien derselben — ohne Rücksicht auf Nationalität und Confession — daher auch stets in der Leitung der Anstalt hochhalten werde. Bürgermeister Laschan erwiderte diese Ansprache mit warmen Dankworten im Namen der Gemeinde, indem er zugleich dem Gedeihen der unter so viel versprechenden Auspicien gegründeten und vom Geiste wohlthuernder Toleranz getragenen neuen Anstalt die besten Wünsche mit auf den Weg gab. Mit einer hierauf vorgenommenen Besichtigung der Lokalitäten hatte die Eröffnungsfeier ihr Ende.

(Gemeindevahl.) Bei der am 27. August d. J. stattgefundenen Wahl des neuen Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Igglac, im politischen Bezirke Laibach, wurden Johann Gams von Igglac zum Gemeindevorsteher, Johann Jere, Martin Gabrovsek und Johann Eiber zu Gemeinderäthen gewählt.

(Laibacher Gemeinderath.) Heute nachmittags um 5 Uhr versammelt sich der Gemeinderath der Stadt Laibach im städtischen Rathsaale zu einer öffentlichen Sitzung. Zur

Verathung gelangen hiebei nachstehende Angelegenheiten: I. Wahl zweier Mitglieder in den k. k. Stadtbezirksrath. II. Wahl einiger Gerichtszugehörigen für die Neuanlage des Grundbuches von Laibach. III. Berichte der Section: 1. Ueber die Honorirung der Religionslehrer an den städtischen Knabenvolksschulen; 2. über den Fortbezug der Remuneration eines erkrankten Religionslehrers an den städtischen Knabenvolksschulen; 3. über die Theilung des Oberrealschulfondes zwischen Stadt und Land; 4. über die Rechnung der Oberrealschuldirektion, betreffend die Modellierschule im Jahre 1875/76; 5. über die Jahresberichte der sämtlichen städtischen Volksschulen vom Jahre 1875/76. IV. Berichte der Section: 1. Ueber die Ueberlassung eines städtischen Grundes zur Vorrichtung des Gebäudes Nr. 5 in der Tirnau; 2. über das Ergebnis der Picitation wegen der Lieferung des Straßendeckmaterials für das Jahr 1877. V. Berichte der Rechtssection: 1. Ueber die reale Verichtigung der gräflich Stubenberg'schen Armenstiftung; 2. über den Anspruch des Hauseigentümers Nr. 60 in der Gradiska auf eine anstoßende städtische Wiesenparzelle; 3. über einen Recurs wider den Magistratsauftrag zur Einreißung einer ohne Bauconsens aufgeführten Mauer im Hause Nr. 117 in der Bahnhofgasse. VI. Berichte der Polizeisection: 1. Ueber eine Beschwerde wider den Magistratsauftrag zur Ausführung einer Feuermauer am Magazin des Hauses Nr. 41 in der Gradiska; 2. über einen Recurs wider ein magistratliches Strafverurtheil wegen Wäschuhängens auf den Flußgeländern am Rann; 3. über einen Recurs wider den Magistratsauftrag auf Anflaffung einer Kellerwohnung im Hause Nr. 15 in der Gradiska. VII. Berichte der Finanzsection: 1. Ueber die Verwendung eines Stadtkassenvorschusses für den durch Ueberschwemmung eingetretenen Nothstand auf dem städtischen Moorgrunde; 2. über die Verrechnung der milden Gaben für den durch Ueberschwemmung eingetretenen Nothstand auf dem städtischen Moorgrunde; 3. über die Beistellung der Kanzlei und Einrichtung zum Zwecke der Neuanlage des Grundbuches von Laibach; 4. über die am 15. September 1876 vorgenommene Scontrirung der städtischen Kassen und Fonde; 5. über die erfolgte Zahlung der im laufenden Jahre aufgenommenen schwebenden Schuld per 6000 fl.; 6. über das Gesuch des österreichischen Wohlthätigkeitsvereins in Benedig um einen Geldbeitrag; 7. über den Antrag des Herrn Gemeinderathes Carl Klun auf eine städtische Unterstüßung für die Abgebrannten von Poitsch. VIII. Bericht der Magistratssection über den Antrag des Herrn Gemeinderathes Josef Regali auf Ueberreichung einer Petition an das k. k. Handelsministerium um Einstellung der die Gewerbesteuer von Laibach schädigenden Arbeiten in den dortigen Strafanstalten.

(Theater.) Heute gelangt an der hiesigen Bühne das bekannt vorzügliche Schauspiel von Bauernfeldt „Aus der Gesellschaft“ zur Aufführung und verspricht umso mehr einen interessanten Abend, als sich die Rolle des „Fürsten Rabbenau“ in den bewährten Händen des Directors Frißsche befindet, der sich durch seine sämtlichen bisherigen Leistungen bereits in hohem Grade die Gunst des Theaterpublikums erobert hat. Auch die hervorragenden Damenrollen dürften in Frau Schubert-Barbieri und den beiden Fräulein Arensdorf und Fischer, die wir gleichfalls als sehr begabte und routinierte Kräfte kennen zu lernen Gelegenheit hatten, eine zum mindesten recht anständige Vertretung finden. Das weitere Repertoire der Woche bringt uns Mittwoch: Brandis ebenso melodische als humoristische Operette „Des Löwen Erwachen“; das Lustspiel „Ich werde mir den Major einladen“ sowie die launige Bluette „Die Vereinschwester“, in welcher Rolle unsere treffliche Lolalfängerin Frau Zwerenz-Gardt bekanntlich bereits vor Jahren — als erstes Debut — einen nicht unbedeutenden Erfolg errang. Für Donnerstag ist das Lustspiel „Ultimo“ und für Freitag die erste Aufführung der durch ihren seltenen Melodienreichtum unverwundlichen Lecocque'schen Operette „Madame Angot“ angesetzt. Das vorliegende Wochenrepertoire stellt uns somit für die nächsten Tage durchwegs recht interessante Theaterabende in Aussicht, sowie wir der Direction überhaupt das Zeugnis nicht versagen können, daß sie bisher auf ein ebenso abwechslungsreiches wie amüsantes Repertoire bedacht war und auch in Bezug auf die Qualität des Gebotenen redlich bemüht war, die berechtigten Anforderungen des Publikums in jeder Hinsicht zu befriedigen. Umso bedauerlicher bleibt es daher, daß das unverkennbare Streben der neuen Theaterunternehmung seitens des Publikums bisher noch nicht jene materielle Unterstützung fand, auf welche dasselbe Anspruch hätte und das allein nur in stande ist, die Bemühungen derselben in entsprechender Weise zu lohnen

und auf die Dauer rege zu erhalten. Hoffentlich ist es nur der gegenwärtig noch mehr sommerliche Charakter der Jahreszeit, der an dem bisherigen schwachen Theaterbesuche die Schuld trägt, denn bei dem einstimmig als recht gut anerkannten Ensemble, das uns die neue Saison bietet, wäre es doppelt zu beklagen, wenn sich die Direction durch eine andauernd geringe Theilnahme des Publikums im Interesse ihrer Selbsterhaltung zu einer Restriktion des Personales genötigt sehen müßte.

(Mangart-Partie.) An dem Sonntag von der hiesigen Section des Alpenvereins auf den Mangart veranstalteten Ausfluge nahmen vier Mitglieder theil. Die Partie wurde über Tarvis und Raibl gemacht, von welsch letzterem Orte die von der Section Villach in einer Höhe von 1931 Meter erbaute Vereinshütte in 3 1/2 Stunden erreicht wurde. Nachdem dort übernachtet worden, wurde am nächsten Morgen der Aufstieg versucht, mißlang jedoch wegen zu massenhaften Neuschnees. Nach zweistündigem mühsamen Steigen bis beiläufig eine schwache Stunde unter die höchste Spitze wurde, da selbst die Führer nicht mehr recht weiter wollten, 23517 Meter hoch umgekehrt, nach Weißensfeld abgestiegen und der Nachmittagsposizion zur Heimfahrt benützt.

(Zustande gebracht.) Den eifrigen Bemühungen der Gendarmerie ist es gelungen, die übermüthigen Urheber jenes Steinwurf-Attentates, das — wie wir neulich berichteten — zweien hiesigen Offizieren auf ihrem Heimwege von Josefthal nach Laibach begegnete, zu eruiieren. Dieselben sind die beiden Bauernburischen Johann Kober und Johann Vorstnar aus Studenc. Beide wurden durch die Gendarmerie dem hiesigen Untersuchungsgerichte eingeliefert, welches gegen dieselben die strafgerichtliche Untersuchung — unter Belassung auf freiem Fuße — einleitete. Johann Kober, über dessen Betheiligung am erwähnten Attentate übrigens bereits ein außergerichtliches Geständnis vorliegt, ist als ein unbelästigtes und excessives Individuum bekannt, und ist gegen denselben auch schon eine anderweitige Untersuchung wegen schwerer körperlicher Beschädigung hiergerichts anhängig.

(Der irdischen Gerechtigkeit entrückt.) Der vom Landesgerichte Laibach im heurigen Frühjahr zum Tode verurtheilte Bauernburische J. Schonta, der gemeinsam mit dem minderjährigen Bauernburischen J. Znidar den bekannten, mit bestialischer Grausamkeit verübten Doppelmord an einem Geschwisterpaare im Laacker Bezirke verübt hatte und durch die Gnade Sr. Majestät des Kaisers kürzlich zu lebenslänglichlicher Kerkerstrafe begnadigt wurde, ist diesen Samstag im hiesigen Inquistspitale infolge eines Lungenblutsturzes gestorben und so der irdischen Gerechtigkeit entrückt worden. Sein Genosse J. Znidar, der durch sein jugendliches Alter vor der Verhängung der Todesstrafe, die sonst wol auch ihn getroffen hätte, geschützt bewahrt blieb, büßt sein Verbrechen mit einer 15jährigen schweren Kerkerstrafe in der hiesigen Männerstrafanstalt am Castellberge.

Benefice Post.

(Original-Telegramm der „Laib. Zeitung.“) Wien, 25. September. Die „Politische Correspondenz“ meldet unter Vorbehalt, daß die Waffenruhe zwischen den kriegführenden Theilen bis zum 2. Oktober verlängert wurde.

Semlin, 24. September. (N. fr. Br.) In Belgrad gilt es als gewiß, daß Milan den Königstitel annimmt. In Belgrad werden Triumphbogen errichtet und für Milans Ankunft Festvorbereitungen getroffen. Der Stupschina-Ausschuß sendete an Eschernajeff eine Vertrauensadresse. Die dritte Klasse der Reserven wurde einberufen und geht nächstertage ins Feld.

Belgrad, 23. September. Heute fand hier eine Demonstration im Sinne des neuesten Königs-Pronunciamento statt. Um 12 Uhr mittags geschah die feierliche Uebergabe der von moskauer Kaufleuten an die russische Legion geschenkten Fahne. Zu diesem Zwecke rückte ein Bataillon serbischer Truppen vor den fürstlichen Konak; ebenso die neu formierte Russenlegion, 500 Mann stark. Fürst Milan erschien in Begleitung der Minister vor der Front und übergab den Truppen die Fahne mit einer kurzen Ansprache. Nach Beendigung derselben ertönte aus der Volksmenge der Ruf: „Zivio kralj!“, in welchen Ruf die Truppen einstimmten. Der Fürst dankte freundlich nach allen Seiten und kehrte in den Konak zurück.

Telegraphischer Wechselkurs vom 25. September.

Papier = Rente 66.90. — Silber = Rente 69.80. — 1860er Staats-Anlehen 112.—. — Bank-Actien 862.—. — Credit-Actien 152.60. — London 121.—. — Silber 101.90. — R. k. Münz-Duclaten 5.76. — Napoleonsd'or 9.66 1/2. — 100 Reichsmark 59.40.

Wien, 25. September. 2 Uhr nachmittags. (Schlußcourse.) Creditactien 152.75, 1860er Lose 112.25, 1864er Lose 131.25, österreichische Rente in Papier 66.95, Staatsbahn 282.—, Nordbahn 180.50, 20-Frankenstücke 9.67, ungarische Creditactien 127.25, österreichische Francobank —, österreichische Anglobank 85.60, Lombarden 78.55, Unionbank 62.—, austro-orientalische Bank —, Lloydactien 835.—, austro-ottomanische Bank —, türkische Lose 16.25, Communal = Anlehen 95.75, Egyptische 102.—. Fest.

Angekommene Fremde.

Am 25. September. Hotel Stadt Wien. Hördner, Rfm.; Nunenmacher Ritter von Rossfeld, Generalsecretär der Rudolfsbahn; Weigel, k. k. Oberstlieut.; Kocelis, Privat; Wis, Preßburger, Malusch und Lienhardt, Wien. — Schmidt, Buchhändler, Pola. — Litjan, Rfm., Triest. — Perch, k. k. Oberwundarzt, Löffler. — Ferjan, Gili. — Ebel, Rfm., Berlin. — Lienhardt, Arzt, Hof. — Esinger, Salzburg. — Galanti, Verona. Hotel Giesant. Pirnat, Wagnmanns. — Rosina, Triest. — Ambrosch, Bergverwalter, Zdriva. — Potocnik, Lehrer, Petrovec. — Barck, Hblsm., Karstadt. — Dolenz mit Frau, und Pollak mit Frau, Obertrain. — Escheleschnit sammt Frau, Villach. — Miletz, Hblsm., Kanijska. Hotel Europa. Mischag, Rfm., Sonobitz. — Hoffmann, Bezirksrichters-Gattin, sammt Tochter, Mötling. — Anferlich, Laas. — Torjo sammt Familie, Triest. — Langinger, Beamter, St. Marein. Rohren. Milavc, Def., Birkniz. Kaiserlicher Hof. Schmidt, Hblsm., Treviso. — Funtel, Mannsburg. Kaiser von Oesterreich. Janich, Lehrer, Ferlach. Sternwarte. Behner, Reismiz.

Lottoziehungen vom 23. September.

Triest: 86 46 13 89 44. Linz: 41 12 20 45 44.

Theater.

Heute: Aus der Gesellschaft. Schauspiel in 4 Acten von Bauernfeld.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Richtung des Windes, Niederschlag in Millimetern. Data for 25. 7 u. Mg., 2 „ N., 9 „ Ab.

Morgens und tagüber trübe, regnerisch; nach 7 Uhr abends Gewitter aus NW., heftiger Regen, nicht lange anhaltend. Das Tagesmittel der Wärme + 15.9°, um 2.0° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.



Vom tiefsten Schmerze gebeugt, geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht von dem Hinscheiden unserer unvergeßlichen theueren Mutter, beziehungsweise Schwieger- und Großmutter, der Frau

Amalie Seunig geb. Edle v. Sterr,

k. k. Major-Auditors-Witwe,

welche gestern abends um halb 10 Uhr. versehen mit den Tröstungen der h. Religion, nach langen, schmerzvollen Leiden in ihrem 54. Lebensjahre ruhig im Herrn entschlief.

Das Begräbniß findet Mittwoch den 27. d. M. um halb 6 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Wienerstraße Nr. 73, statt

Die h. Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen.

Die theuere Verbliebene wird dem freundlichen Andenken empfohlen.

Laibach, am 26. September 1876.

Raimund und Anton Seunig, Söhne, Hedwig Gallé, geborne Seunig, Tochter, Victor Gallé, Schwiegersohn, Oskar, Gisela und Antonie Gallé, Enkel.

Börsenbericht.

Wien, 23. September. Das Spiel in Bankpapieren war lebhaft und für die Course theilweise erfolgreich, die Speculation in Anlagewerthen blieb gering, das Anlagegeschäft von wenig Bedeutung. Die Stimmung der Börse schien eine sehr zuversichtliche.

Large table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for 'Actien von Transport-Unternehmungen', 'Bausgesellschaften', 'Wechsel', and 'Geldsorten'.